

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 3

Artikel: Treffpunkt Mode
Autor: Dery, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffpunkt Mode

Von Marianne Dery

«Gsender, psst, de Chrischtbaum brännt!» Das kleine Helenli, das sich nicht mehr aufs letzte Jahr zu besinnen vermag, fragt: «Ist der Christbaum ein Kranz?» Die Buben, die eben noch mit ihren Hirtensteken aufeinander eingeschlagen haben, werden still; die Kirchentüre öffnet sich, und aus der weissen Kälte dringt die ganze Schar, erwartungsvoll strahlend, hinein in das warme Helldunkel des von Kerzen erleuchteten Kirchenschiffs.

«Es begab sich aber zu der Zeit, da Cyrrius Landpfleger in Syrigen war . . .», ich habe es nicht fertig gebracht, dem Chläusli diese Namen richtig beizubringen; munter tönt die Weihnachtsgeschichte, mit etlichen Aussprache Fehlern behaftet, in die Kirche hinein. Der Verkündigungsengel ist über seine ungewohnte Pracht selber erschrocken und er fordert die Hirten auf: «Fürchtet euch, denn siehe, ich verkündige euch grosse Freude», worauf die Angeredeten, nachdem sie sich erst noch umgeschaut haben, hölzern und ohne Furcht vor Beulen platt zu Boden fallen. — Peterli hat sich nun entschlossen, doch nicht so öffentlich bekannt zu geben, dass er «nu en chline Stumpe» sei; bloss sein Gesichtlein guckt zwischen den Rücken seiner grossen Schwestern hervor. Aber Helenli ist tapfer und steigt, ohne zu zögern, die Stufen zum Chor hinauf, und

nun wird es wie ein Püppchen von einem grösseren Mädchen emporgehoben, damit es gesehen werde.

Immer wieder zeigen kleine Fingerchen auf die zwei hochbeladenen Zainen hinter dem Christbaum. «Det sind d'Päckli», flüstern die Kleinen einander zu. Während der Herr Pfarrer von jenen armen Kindern erzählt, die beinahe nicht, dann aber doch noch Weihnachten feiern konnten, schlägt der Engel Barbara unruhig immer wieder ein Bein über das andere, und die roten Stiefel, die so rührend irdisch unter dem feierlichen Gewand hervortreten, können nicht mehr stille bleiben. Sie liest von meinen Lippen: «Muesch uf de Abe?» und nickt heftig. Unsere Kirche ist für solche menschliche Bedürfnisse nicht eingerichtet; ich führe das kleine Mädchen hinaus und bitte die stillen Schläfer draussen auf dem Kirchhof der notwendigen Zumutung wegen um Verzeihung. «Jauchzet dem Herrn, alle Welt, dienet dem Herrn mit Freuden; denn er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu Schafen seiner Weide», so tönt es drinnen bereits mit gesteigerter Erwartungsfreude. Jetzt bekommen sie das Päcklein, alle, vom kleinsten Dreijährigen bis zum zehnjährigen «Grossen». — Da dünkt es mich, es sei doch gut, solche Geschenklein zu machen, die närrischen Umtriebe dafür lohnten sich.

Was ist Mode? Woher kommt sie? Wer macht sie? Das sind Fragen, die man sich stellt, wenn sich plötzlich von einem Tag auf den andern ein Heer von Frauen als Maxi-Zigeunerinnen, Midi-Grossmütter oder Hot-Pants-Mädchen verkleidet.

Früher war die Sache verhältnismässig einfach: Die berühmten Modedepropheten in Paris verkündeten zweimal jährlich einem Kreis privilegierter Einkäufer und Journalisten, was die Dame zu tragen habe, wolle sie eine wirkliche Dame sein. Modejournale in aller Welt übernahmen wortgetreu die Verkündigung, und demütige Konfektionäre von New York bis Berlin, von London bis Rom beugten sich dem Pariser Diktat und beeilten sich, erschwingliche Kopien dessen herzustellen, was sich die Herren Dior, Balmain und Co. hinter den dickgepolsterten Türen ihrer Salons einfallen liessen. Den Frauen aber blieb gar nichts anderes übrig, als zu tragen, was Paris befahl, denn in den Modehäusern war beim besten Willen nichts anderes aufzutreiben.

Dann trat ein jäher Wandel ein. Die Meinung der Frau ist viel ausgeprägter geworden. Junge Mode entstand auf der Strasse; je verrückter und ausgefallener die Kleidungsstücke waren, desto lieber wurden sie getragen. Boutiques für Teens und Twens schossen aus dem Boden, und auch die grossen Modehäuser schlossen sich diesem Trend mehr und mehr an. Die Bedeutung der Haute Couture verblasste ein wenig. Immer noch wartet alle Welt zwar gespannt darauf, was die Modeschöpfer zum Saisonanfang zeigen, es wird aber nicht mehr sklavisch imitiert. Der Konfektionär nimmt die Anregungen der Haute Couture auf und wandelt die Vorschläge nach seinen Ideen ab, denn spätestens im letzten Winter, als mit der Maxi- und Midi-Mode an der



Müller Katalog 1972
Schweiz
200 Seiten Fr. 4.80

MARKEN-MÜLLER AG seit 1922
Passage Aeschenvorstadt 37
4010 BASEL Telefon 061 / 22 50 44

Konsumentin «vorbeiproduziert» wurde und sich diese durch einen Konsumstreik revanchierte, hat die Konfektionsindustrie eingesehen, dass die Frauen wenig von Modediktaten halten und sich nichts aufzwingen lassen.

Tragbare Eleganz

Des Krieges um Säume müde, nach Pop, Hit und Gag, nach überwundenem Military-Look und abgewehrter Hot-Pants-Invasion erleben wir eine freudige Überraschung: Man trägt wieder Dame. Die Säume umspielen züchtig das Knie, die Tageskleider sind fließend und feminin, die Jupes des wieder entdeckten Tailleurs schwingen in Falten und Plissés. Die Mäntel sind kürzer, dafür aber weiter geworden; ihre pelzbesetzten Kragen — besonders oft sieht man Fuchspelze — umschmeicheln das Gesicht. Der Stiefel ist etwas in den Hintergrund getreten und macht Trotteurschuhen in feineren Formen und mit höheren Absätzen Platz.

Der Abend bietet der Weiblichkeit weitesten Spielraum. Der Liebling früherer Zeiten, das «kleine Schwarze», ist aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Es darf Rüschen und Schleifen, Raffungen und Drapierungen mitbringen und wird aus Wollcrêpe, Samt oder aus geheimnisvoll rauschendem Taft gearbeitet. Hosen sind für den Abend praktisch verschwunden: man trägt sie nur noch dort, wo sie eigentlich hingehören: zur Arbeit und in der Freizeit.

Mode auf der Skipiste

Die heissgeliebten Jeans haben endgültig auch die Skipiste erobert. Sie sind meist gesteppt und wattiert als ein- oder zweiteilige Kombinationen. En vogue sind gesteppte Nylonanzüge, die als einteilige Overalls gearbeitet sind. Es gibt sie übrigens auch aus einem neuartigen,

nicht rutschenden Nylonmaterial — sozusagen mit eingebauter Notbremse. Unter den wattierten oder borgefüllten Windjacken ist der dicke Skipullover überflüssig geworden, man trägt einen dünnen Pulli, mit dem man sich auch im geheizten Raum wohlfühlt. Blau- und Brauntöne, aber auch Aubergine, Rot und Orange beherrschen die Pisten.

Modische Kleinigkeiten

Ist Ihre Geschenkliste für Weihnacht noch nicht vollständig? Greifen Sie zur Strick- oder Häkelnadel! Vielleicht reicht die Zeit noch für einen Pullover mit halsfermem Rollkragen oder bunten Streifen. Weniger Arbeit gibt ein «Seelenwärmer» — in der Fachsprache «débardeur» genannt — ein winziges Bolero, das knapp sitzt, kaum bis zur Taille reicht und über Blusen und Kleider getragen wird. Junge Mädchen finden geringelte Kniesocken lustig: wichtig dabei sind möglichst breite Streifen in knalligen, kontrastreichen Farben, vielleicht denen der Lieblings-Fussball- oder Eishockeymannschaft. Schnell gestrickt oder gehäkelt sind auch die den Kopf eng umschliessenden Kappen, die mit einem frechen Wollpompon ergänzt und mit einem meterlangen Schal kombiniert werden. Neben Handarbeiten gibt es noch

andere modische Geschenke: neu sind diesen Winter schmalere Leder-gürtel, welche die Feuerwehrgurten der letzten Saison ersetzen, neu sind auch künstliche Blumen und Similibroschen zur Aufheiterung des «kleinen Schwarzen». Und da der hundertjährige Kalender einen kalten Winter und damit frierende Ohren verspricht, wäre eine Pelzkappe ein willkommenes Geschenk.

Ein Blick durch das Schlüsselloch

Auch der längste und strengste Winter geht zum Glück einmal vorüber, und nichts ist schöner als die Vorfriede auf die ersten Sonnenstrahlen und die zaghaft knospenden Bäume. Welche Wonne wird es sein, sich aus den winterlichen Hüllen zu schälen! Ob der Modefrühling wieder eine Sensation à la Hot Pants bereithält, ist vorläufig noch ein Geheimnis. Sicher wird aber das Costume wieder im Mittelpunkt stehen neben Chemisekleidern, Tageskleidern in Prinzessform, Blazern mit Riesenkragen, die zu Faltenröcken getragen werden. Und ganz bestimmt werden wir nach den etwas düsteren, stumpfen Winterfarben mit Vergnügen frische und leuchtende Farbnuancen begrüßen, Orange und Gelb — oft mit Marine kombiniert — sowie Apfelgrün und Weiss, Farben die vortrefflich zum Erwachen der Natur passen.

H-10-69



RUHIG

schlägt Ihr Herz mit

Zellers

Herz- und Nerventropfen



Dragées: Dose (60 Drag.) Fr. 3.90,
Kurpackungen: Fr. 11.20 und 25.50

Flüssig: Fr. 4.90 und Fr. 8.90
Kurpackung (4 gr. Fl.) Fr. 29.—

In Apotheken und
Drogerien.